

# Antifaschistische Arbeiter-Zeitung

Wählt überall Delegierte zum Antikriegskongress in Amsterdam

für Schlesien  
Organ der KPD., Sektion der 3. Internationale  
Mit der illustrierten Beilage „Der Rote Stern“  
Begründet von Bernhard Schottländer (März 1920 ermordet)

Hauptexpedition: Breslau 10, Kreuzberg Straße 50, Fernsprecher 460 89. Postfachamt: Breslau Nr. 544. — Redaktion: Breslau 10, Kreuzberg Straße 50 (Nordhaus). Fernsprecher 439 02. Sprechzeit der Redaktion: Montag bis Freitag von 17—18 Uhr. — Geschäftsstand: Breslau. — Herausgeber: Antifaschische Verlagsgesellschaft m. B. O., Breslau 10, Kreuzberg Straße 50. Fernsprecher 460 84.

## Ueber die Urheber des Mordes in Potempa wird das Proletariat zu Gericht sitzen!

Die Presse von Heines bis Sendewitz für Begnadigung der Nazimörder — „Vorwärts“ bittet kniefällig um Gnade für die Ohlauer Zuchthausopfer; wir fordern sofortige Freilassung der unschuldig Verurteilten

### Fort mit der Sondergerichtsjustiz!

Breslau, den 24. August.

Die am Montag vom Sondergericht in Beuthen gefällten fünf Todesurteile gegen die nationalsozialistischen Mörder, die den Gewissen Pieteuch aus Potempa nachts im Bett, als er schlief, überfallen und auf bestialische Weise gemordet haben, veranlassen die kapitalistische Pressejournaille in offener und versteckter Form gegen diese Sturm zu laufen, obwohl die Presse von den Nazis bis zur Sozialdemokratie die Sondergerichte der Papen-Schleicher-Regierung gefordert und begrüßt hatten. Die Hitler, Goebbels und Heines und ihre Journaille haben ständig den Galgen für die Volks- und Landesverräter, für das mörderische Gesindel aus allen margitischen Lagern gefordert.

Die „Schlesische Zeitung“ begrüßte die Verurteilung und schnelle Vollstreckung der Todesstrafe gegen ungarische Kommunisten mit dem Hinweis: „So verfährt man mit Kommunisten in Ungarn!“ Das war die offene Aufforderung dieses reaktionären Organs, auch in Deutschland mit den Kommunisten so zu verfahren. Als am 9. August die Verordnung Hindenburgs und Papens über Einsetzung der Sondergerichte und Verhängung von Todesstrafen angekündigt wurde, jubelte die ganze sozialdemokratische Presse. So veröffentlichte auch z. B. die „Volksmacht“ die amtliche Mitteilung und betitelt sie begeistert so: „Papen will endlich durchgreifen. Scharfe Maßnahmen angekündigt. Heute neue Notverordnung.“

Demgegenüber erklärte die kommunistische Partei, daß diese Notverordnung und diese Sondergerichte die Arbeiter, die Antifaschisten, treffen werden.

Die fünf gefällten Todesurteile gegen faschistische Mordbanditen dürfen keineswegs unter der arbeitenden Masse auch nicht den leisesten Gehörten aufkommen lassen, daß unsere Behauptung nicht zutreffen könne, daß die deutsche Justiz auch gegen Faschisten mit aller Strenge vorgehe. Die Todesurteile müßten angesichts der allzu offenen und klarliegenden Tatsachen gefällt werden, wenn nicht schon jetzt allzu deutlich werden sollte, gegen wen sich die Sondergerichts-

justiz in Wirklichkeit richtet. Die „Rote Fahne“ schreibt hierzu u. a. folgendes:

„Denn das Entscheidende ist doch wohl die Absicht, mit diesen fünf Todesurteilen einen Präzedenzfall zu schaffen, der die drohenden Todesurteile gegen Antifaschisten und revolutionäre Arbeiter rechtfertigen soll.“

Wir haben bereits gestern hingewiesen, daß diese Todesurteile nicht zur Vollstreckung kommen und somit auf dem Papier bleiben. Die Presse, von den Nationalsozialisten bis zur SAP, tritt mit dieser oder jener Begründung gegen die Vollstreckung der Todesstrafe auf. Man fordert Begnadigung für die Nazimörder von Potempa! Das „Berliner Tagblatt“ tanzt hier aus der Reihe und schreibt in Verbindung mit dem Terrorurteil des Sondergerichts in Brieg gegen Reichsbannerkameraden u. a. folgendes: „... sondern unsere Ueberzeugung von Recht und Gerechtigkeit dazu zwingt, das Urteil des Brieger Sondergerichts gegen die Reichsbannerleute ungerecht zu finden, weil es zu hart ist; das Urteil des Beuthener Sondergerichts gegen die Nationalsozialisten dagegen gerecht zu finden, weil es hart ist.“

Der sozialdemokratische „Vorwärts“ (Morgenausgabe vom 23. 8.), der genau so wie die übrige SPD-Presse die Sondergerichte begrüßt, versucht jetzt der Arbeiterchaft weiszumachen, daß nur die Papen-Regierung den Henker gerufen habe und tritt in verdeckter Form für die Begnadigung der Mörder von Potempa ein. Er schreibt hierzu:

„Eine Begnadigung ist gleichbedeutend mit einem Todesurteil über die Notverordnungen vom 9. August. Diese Verordnungen dürfen nicht gegen links angewendet werden — wenn man aus Gründen, für die wir als Gegner der Todesstrafe an sich Verständnis haben — von ihrer Anwendung gegen rechts zurückzureden sollten. Es läßt sich nicht ausdenken, was es bedeuten würde, wenn eines Tages nach Begnadigung der Mörder von Potempa, linksgerichtete Kollaborateure auf Grund der Notverordnung vom 9. August exekutiert

### 40 Jahre Zuchthaus und Gefängnis

in einer Woche gegen Antifaschisten verhängt.

In der Woche vom 15. bis 20. August wurden von Sondergerichten, Schnellgerichten und Strafkammergerichten

40 Jahre, 1 Monat, 2 Wochen Zuchthaus und Gefängnis gegen Antifaschisten, Kommunisten, Reichsbanner- und parteilose Arbeiter gefällt.

Gegen Nationalsozialisten 3 Monate Gefängnis. Gestern wurden vor dem Sondergericht in Brieg die angeklagten Reichsbannerarbeiter zu

9 Jahre Zuchthaus und 21 Jahre Gefängnis verurteilt.

Vom 1. Mai bis 1. August waren 472 Nationalsozialisten wegen politischen Vergehens angeklagt und erhielten

110 Jahre, 3 Monate Freiheitsstrafen.

In der gleichen Zeit fanden 396 Antifaschisten

vor dem Klassenrichter und erhielten

774 Jahre, 9 Monate Freiheitsstrafen.

Eine furchtbare Bilanz! Schreckensurteile gegen Antifaschisten ohnegleichen! Heraus zum Massenprotest! Weg mit den Sondergerichten!

werden sollen! Das wäre nicht mehr Justiz, das wäre Mord unter dem Tarnmantel der Justiz!“

Der „Vorwärts“ hofft, daß solche Urteile gegen links nicht gefällt werden. Er benutzt die bevorstehende Begnadigung der Verurteilten von Beuthen zu einer kniefälligen Bitte um Gnade für die antifaschistischen Zuchthausopfer von Brieg. Wir bitten nicht um Gnade für die unschuldig verurteilten antifaschistischen Arbeiter und Frauen aus Ohlau, sondern nur zur Wehr gegen den faschistischen Mordterror der SA-Banden setzen — das „Berliner Tageblatt“ schreibt nach dem Urteil von Brieg: „Denn die Verhandlung von Brieg hat für jeden objektiven Beobachter einwandfrei erwiesen, daß von einem planmäßigen Ueberfall der Reichsbannerleute gegen die Nationalsozialisten nicht die Rede sein kann. Es kam vielmehr in Ohlau durch die Provokationen der Nazis zu einer blutigen Schlägerei, bei der Menschen ums Leben kamen.“ — sondern fordern mit der gesamten Arbeiterchaft, auch mit den sozialdemokratischen und Reichsbannerarbeitern, die Aufhebung der Schreckensurteile, und die sofortige Freilassung der Verhafteten, weil die Schuldigen in den Reihen der Nazis sitzen.

Die faschistischen „Breslauer Neuesten Nachrichten“ behaupten in ihrer gestrigen Ausgabe, daß sie auf Grund besonderer Informationen in der Lage sind, festzustellen, daß diese fünf Todesurteile nicht vollstreckt werden, und daß binnen kürzester Frist ein Beschluß des preußischen Kabinetts zustande kommen wird, der die Begnadigung auspricht. Und warum wird man die Faschisten, die von nationalsozialistischen Führern zum Mord gegen revolutionäre Arbeiter getrieben werden, begnadigen? Weil man die Sondergerichte nicht gegen die von den Kapitalisten besetzten SA-Banden geschaffen hat! Und deshalb ist die Schreibweise des „Vorwärts“ eine betrügerische Manipulation. Durch die Begnadigung der Nazimörder wird die Notverordnung vom 9. August nicht verschwinden; durch die Begnadigung wird diese nach wie vor gegen antifaschistische Arbeiter angewandt werden. In der Woche vom 15. bis 20. August wurden von Sonder-, Schnell- und Strafkammergerichten 40 Jahre, 1 Monat und 2 Wochen Zuchthaus und Gefängnis gegen kommunistische, sozialdemokratische und parteilose Arbeiter gefällt. Gegen Nationalsozialisten während dieser Zeit nur 3 Monate Gefängnis. Die sozialdemokratische „Volksmacht“ von gestern muß selbst zugeben, daß vor dem Breslauer Sondergericht bis jetzt nur linksgerichtete Arbeiter verurteilt wurden.

Die „Sozialistische Arbeiter-Zeitung“, das Organ der SAP, tritt mit dem pazifistischen Mantelchen des Gegners der Todesstrafe offen für die Begnadigung ein. Sie begründet das damit, daß der Vollstreckung dieses Urteils eine ganze Serie von Todesurteilen und Hinrichtungen Klassenbewußter Arbeiter folgen würden. Wir unterbrechen nochmals vor der arbeitenden Masse unsere Befragung.

### Fememörder Heines erklärt:

## „Die Regierung werde es nicht wagen, auch nur ein Urteil vollstrecken zu lassen!“

Breslau, 24. August. Die Reichsregierung hat gemeinsam mit der kommissarischen Preussischen Staatsregierung eine Kundgebung erlassen, daß sich die Preussische Staatsregierung durch politischen Druck nicht in der pflichtmäßigen Prüfung beeinflussen lasse, ob sie ihr Begnadigungsrecht im Falle der Beuthener Todesurteile ausüben könne.

Wie der „Vorwärts“ meldet, hat gestern Abend der SA-Führer Heines auf dem Beuthener Bahnhofsvorplatz an die versammelte SA eine Rede gehalten, in der er erklärte, die Regierung werde es nicht wagen, auch nur ein Urteil vollstrecken zu lassen. Anschließend daran beschloß Heines die verurteilten SA-Leute und stellte ihnen baldige Freilassung in Aussicht.

Der Naziführer Göring hat an die Mörder von Potempa ein Telegramm gerichtet, in dem es heißt: „Ihr seid keine Mörder, ihr habt das Leben und die Ehre eurer Kameraden verteidigt. Für eure Familien überweise ich heute 1000 Mark.“

Die Nazi-Partei bekennet sich offen zum Mordmord an Arbeitern. Die bisherigen irreführenden Anhänger der Nazi-Partei können heute besser als je das schreckliche Gesicht der Kapitalistknechte erkennen; die Naziführer sind in den Augen aller Ausgebeuteten und Unterdrückten entlarvt.

## Antifaschistische Kampfes-Solidarität

Die Reichstagsfraktion der KPD. sandte an die verurteilten Ohlauer Reichsbanner-Arbeiter das folgende Telegramm:

„Karl Blech, Otto Durniok, Vanin sen., Strulik  
Gerichtsgefängnis Brieg.

In engster Solidarität mit allen kämpfenden Proletariern verbunden, erheben wir schärfsten Protest gegen Sie und Eure Kameraden gefällte Terrorurteil. Wir beantragen beim Zusammentritt des Reichstags sofortige Aufhebung des Urteils und Eure Freilassung. Es lebe die Antifaschistische Aktion!

Mit brüderlichen Kampfesgrüßen!  
Kommunistische Reichstagsfraktion.“





Kauft bei Blasse, Blasse ist billig, Graupenstr. 6/10

40982

Zentrum

Man kauft nur Hut-Schurz-Hüte Schmiedebrücke 17/18, Schweidnitzer Str. 28

Albert Gutsche, Reuschestr. 32/33 bekannt als leistungsfähig in Leder- und Schuhbedarfsartikeln

KAUF SCHUHE NUR VON ENORM BILLIG NATHAN GRAUPENSTR. 2/4, en gros - en detail

Sellen-Vertrieb Albrechtstr. 28/29 (Eing. Katharinenstr.)

Der schlichte Laden Wäsche, Baumwollwaren Nikolaistraße 81, Ecke Ring

Mausfrauen bevorzugen Milch- u. Molkereiprodukte der modern u. hygienisch eingerichteten Dampfmoilkerei Scheloske & Sohn, Breslau-Kl.-Tschansch

Gemeinnütziges Pfandleihhaus der Stadt Breslau, G. m. b. H. Berliner Platz 2

Hollmanns Schneiderei und Bügelei Neumarkt 10, 1. Etage

Schlesische Mühlenwerke Aktiengesellschaft Breslau Hervorragende gute Weizen- und Roggenmehle

Schuhe Schuhvogel nur bei Friedrich-Wilhelm-Str. 66 Scheitnigerstraße 12, Ecke Adalbertstraße

Fleisch-Zentralen Verkaufsstelle I: Messergasse 23 Verkaufsstelle II: Neumarkt 14

Lebensmittelhaus Alfred Koller, Harrossgasse 4/5

Wo kaufen Sie am billigsten Damenkleiderstoffe, Herrenstoffe Seiden- und Futterstoffe, nur bei

D. Süßmann Reuschestraße 60/61

Stoff-Schufftan Herren- und Damen-Stoffe bekannt billig, reell

Händler kaufen Kurzwaren, Wolle, Strümpfe enorm billig bei größter Auswahl im Engroslager Max Cohn & Co.

Wäscherei Schneewittchen Pflitterer Grünende, Bachmannstraße 16a Annahmestelle: Nirschstraße 40

HUT-ROSENTHAL Blücherplatz 5 Neue Schweidnitzer Str. 5a

Damenhüte, preisw. durch eigene Fabrikation Oskar Garn, Strohh- und Filzhutfabrik

Reserviert 39

Händler und Hausierer! Großes Lager in Kleiderstoffen Mänteln und Kleidern

Zigarren • Zigaretten • Tabake Friedlaender & Littauer Ring 18, Ohlauer Straße 70

Jeder Arbeiter kauft am besten bei A. M. Remak, Lederhandlung Kupferschmiedestraße 37

West

Kauft beim Inserenten Karl Hellmich Obst und Gemüse

Bäckerei und Konditorei Paul Moczko, Leuthenstraße Nr. 88

Drogen, Farben, Foto Franz Gröschel, Leuthenstr. 60

Paul Gebauer Posener Straße 27 Filiale Frankfurter Straße 31

Kolonialwaren, Konserven Spez. Kaffee (Eigene Rösterei)

Oskar Laqua Kolonialwaren Anderssenstraße 31

Bäckerei und Konditorei, G. Rappich Gandauer Str. 17 - 9 Proz. Rabatt

Vogelfutter nur bei Ritter Friedr.-Wilh.-Str. 53, Ecke Friedr.-Karl-Str.

Sämeiz ist und bleibt billig! Friedrich-Wilhelm-Straße 25

Täglich frische Seefische und Räucherwaren billigst bei Richard Polke, Anderssenstraße 16

Kolonialwaren R. & J. LUX Anderssenstraße 2

Farben und Lacke / Materialhaus Westend-Edel-Underjeufltr.

Lebensmittelhaus Heinrich & Co. Frankfurt Straße 154

Tischlerarbeiten führt sauber und preiswert aus Tischlermeister Gustav Schiller, Leuthenstr. 70

Süd Fleischerei und Wurstfabrik Rudolf Biedermann

Süd Oskar Funke Arletius, Ecke Mühlenstr.

Süd R. Miska, Redligerstr. 6/8 Sellen- und Limonadenfabrik

Süd Arbeiter, wohin? „gemütlichen Art Korle“

Süd Emil Menzel, Schwenkfeldstr. 31

Süd

Süd

Wenn Ihnen andere Mittel nicht helfen, so versuchen Sie es mit „Schwamm“ gegen Entzündungen, Grippe usw.

Kaschube & Döring GmbH Angel- und Turmgeräte, Wäscheleinen

Anzugstoffe kaufen Sie billigst und gut bei Altmann & Pedwasser

Drogen, Farben, Foto Matthias / Gartenstr. 10

Damenhüte D. Marcus Gartenstraße 66/70

Werkstätige, kauft Radio nur bei RADIO - Ritterplatz

Teilzahlung bis 12 Monate. Paul Peschke, Messergasse 1

Lebensmittel- und Kohlenhandlung

Damenhüte Marco-Hüte Ring 22

Herrenartikel Hecht 47139 Ohlauer Str. 78/77

Radiobastler und Sportler kaufen nur bei Sport u. Funk

Gelegenheitskauf 3 teil. Kleiderschrank, mit Wäsche

Martha Schmidt Nikolaistr. 54/55. Teilzahlung gestattet.

Fleischerei und Wurstwaren Albert Walke, Ursulinerstr. 19/20

BUTTER, KAS, EIER, SCHMALZ MARGARINE NUR BEI CARL JOS. KESSLER, INN. O. KLEIN

Mit „Yandon“ reinigt man tapezierte und gestrichene Decken und Wände

Hnilitschka - Tapeten Ursuliner Straße 7a - Tel. 212/85

Schuh-Herz Blücherplatz 4

Photo-Bazar Lüttgens Ateller Klosterstraße 20 / Sehr billig, sehr gut

Möbel-Tischlerei Oskar Fröhlich Vorwerkstr. 37, empfiehlt sich bestens.

Elektro-Wäscherei Odertor Seilengasse 1-3. Ruf 44444.

Milch- u. Molkereiprodukte bei M. Schneider, Sandstraße 18

Schuhbesohlung Curt Thamm Münzstr. 3, empfiehlt sich bestens

Man kauft Möbel preiswert u. gut im Möbelhaus

Nord

P. Pohl Schokoladen / Kakao / Zuckerwarenfabrik Filialen in allen Stadtteilen

Richard Karsunky & Co. Möbel Rosenthaler Straße 2 - Ecke Matthiasstraße

Arbeitsbekleidung Sortimentslager Norden Kurz- u. Wollwaren Rosenthaler Straße 55

Max Fichte Schleiermacherstr. 1 Bäckerei und Konditorei

M. Scholz Blücherstraße 15 Gemüse, Obst Kolonialwaren Spirituosen

Butter-Zentrale Matthiasstraße 102 Margarine Milch- und Molkereiprodukte

Fleischerei und Wurstfabrik Walter Jonnek Weißenburger Platz 9

Kolonialwaren Joh. Lubinsky Matthiasstr. 89

Paul Herrmann Bäckerei u. Konditorei Trebnitzer Straße 64

A. Kallmich St. Vincenz-Drogerie Rosenthaler Straße 43 - Ruf 416/57

Fritz Müller, Mühlen-Niederlage Spezialität: Mehl, Vogelfutter, Sämereien

Guts Schuhbesohler Karl Hättasch Freiburger Str. 5

Paul Jilke, Piastenstr. 1 Fleischerei und Wurstfabrik

Kolonialwaren, Spirituosen Wilhelm Kupczyk, Schiedwörderstraße 51

Nord-Drogerie und Photohandlung Matthiasstraße 35

Nord-Drogerie und Photohandlung Matthiasstraße 35

Nord-Drogerie und Photohandlung Matthiasstraße 35

Nord-Drogerie und Photohandlung Matthiasstraße 35

Nord

Hedwig Depta Fischwaren, Gneisenastr. 8

Kolonialwaren - Spirituosen Heinrich Titze Nachfolger Trebnitzer Straße 52

Fischgeschäft F. Köhler Kospothstraße Nr. 18

Drogerie „Zum Großen Kurfürsten“ Richard Elson

Paul Kuschel Kolonialwaren / Feinkost

Dampfwäscherei und Feinplätterei ALBA wäscht für Sie jede Wäsche zu billigsten Preisen gut und sorgfältig

Albert Stosch Kolonialwaren Herzogstraße 36, Vorwerkstraße 62

Deon-Drogerie Foto-Handlung / Farben und Lacke

Grabdenkmäler, Urnen Josef Vogel Gräbschen, am Friedhof

Foto / Farben / Lacke Drogerie Walter Bienas

Trinkt Bürgerliche-Brauhaus-Biere Breslau

Gastwirtschaft Langes Holz angenehmes Familienlokal gutgepflegte Speisen und Getränke zu jeder Tageszeit

Brauerei - Ausschank „Zur goldenen Marie“ Frühstückstube

A. T. G.

Ost

Hüte - Mützen, Herren-Artikel Felix Eckert

Lacke, Farben, Pinsel W. Andriesschte, Feldstr. 50

Paul Scholz Kolonialwaren Klosterstr. 135

Lederhandlung W. Kranz Bohrauer Straße 15

Fischhaus Klosterstr. 45 Max Höse empfiehlt sich bestens

Südost Sämereien - Gartenbedarfsartikel Gerhard Guhr, Sadowastr. 9

Süd Kolonialwaren, Spirituosen, Zigarren Karl Kirchner

Kolonialwaren Max Naewe

Bach & Blachmann Herdainsstraße 44 Ecke Lehmgruben

Berufskleidung Trikotagen Strumpfwaren

Gesellschaftshaus „Jägerhof“ Gräbschener Straße 181/183

Trinkt Nitschke-Crem

Brot- und Feinbäckwaren bei Emil Menzel, Schwenkfeldstr. 31

Brot- und Feinbäckwaren bei Emil Menzel, Schwenkfeldstr. 31

Brot- und Feinbäckwaren bei Emil Menzel, Schwenkfeldstr. 31

Brot- und Feinbäckwaren bei Emil Menzel, Schwenkfeldstr. 31

Brot- und Feinbäckwaren bei Emil Menzel, Schwenkfeldstr. 31

Brot- und Feinbäckwaren bei Emil Menzel, Schwenkfeldstr. 31

# „Sozialismus“ mit Reichswehrehelm

## Sozialdemokratischer „Sozialisierungs“-Betrug im Dienste des Faschismus

„Sind die Reichswehroffiziere eigentlich kapitalistisch? Sie sind antidemokratisch; sie sind antisozialistisch, wobei fraglich ist (!), was sie unter Sozialismus verstehen, aber sie sind nicht plutokratisch und keineswegs schlechthin antisozial. Es ist mindestens zweifelhaft, ob die deutsche Reichswehr sich als Schutzschild für die Aufrechterhaltung kapitalistischer Konzernpolitik fñhrt. Insbesondere ist nicht gut anzunehmen, daß ein Wehrminister sich gegen die Verstaatlichung von Industrien wenden sollte, die für die Rüstung (!) des Landes entscheidend werden könnten.“  
(SPD-Fñhrer Söllmann in der „Rheinischen Zeitung“ vom 12. August 1932.)

Die sozialdemokratische Parteifñhrung hat eine Reihe von „Forderungen“ dem Reichstag vorgelegt. Die SPD. verlangt auf dem Papier nicht nur die „Wiedererhöhung“ der sozialen Leistungen“, deren Abbau sie selbst ermöglicht hat, nicht nur die „Streichung der Fürstenabfindungen“, die sie selbst den Fürsten verschafft hat, die SPD. „fordert“ noch mehr. Sowohl, sie geht aufs ganze... Sie beantragt, wie gesagt, im Reichstag die „Verstaatlichung des Bergbaues, der Eisenindustrie, der Großchemie, der Zementindustrie, der Großbanken, des Großgrundbesitzes“, unter Entschädigung. Kurz und gut, die Sozialdemokratie, die weit über ein Jahrzehnt direkt regiert und mitregiert hat, die einen Reichspräsidenten und ein Schand Minister gestellt hat, die den Kapitalismus gerettet und geschützt und Deutschland in den Faschismus Schleichers und Hitlers hat hineinwachsen lassen. Dieselbe Sozialdemokratie beantragt jetzt im Reichstag — den „Sozialismus“...

Sehen wir uns einmal diesen eigenartigen „Sozialismus“ näher an:

1. In den Reichstagsanträgen der SPD., in den Kommentaren des „Vorwärts“, in den Aufrufen Wels' und Lelparts wird die „Lösung“ des „grundtätigen Umbaus von der kapitalistischen Anarchie zur Planwirtschaft“ ausgedrñckt und der „Vorwärts“, vom 7. August entwickelt das in einem groß aufgemachten Artikel genauer: „... werden, auch unter vorläufiger Aufrechterhaltung des kapitalistischen Systems nur planwirtschaftliche Methoden... allein noch zum Erfolge führen. Die fernere Entwicklung wird also sozialistisch sein“... Die Sozialdemokratie will somit das kapitalistische System aufrechterhalten, aber anstatt der Anarchie soll der Kapitalismus planmäßig und damit sozialistisch werden! Diese „Idee“ der SPD. ist nicht neu.

Auf dem Kleinen SPD.-Parteitag 1928 entwickelte Hilferding daselbe als „Theorie des organisierten Kapitalismus“. Nach der Lehre von Marx und Engels ist die Anarchie, die Planlosigkeit eines der Hauptkennzeichen des Kapitalismus; auch die Herausbildung von großen Trusten hat die Konkurrenz und die Planlosigkeit des Kapitalismus nicht beseitigt, sondern im Gegenteil in riesigem Maße erst recht gesteigert. Hilferding und die Sozialdemokratie erklärten 1928 im Gegensatz zu Marx, Engels und Lenin, das Zeitalter des „organisierten Kapitalismus“ sei angebrochen, der damit bereits ein Stück Sozialismus geworden sei. Kaum ein Jahr darauf setzte die Krise der kapitalistischen Wirtschaft ein, offenbarte sich die Anarchie, die Planlosigkeit des Kapitalismus und zerschmetterte die Hilferding'sche „Theorie“ so, daß z. B. auf dem Leipziger SPD.-Parteitag 1931 kein SPD.-„Theoretiker“ mehr damit etwas zu tun haben wollte. Noch vor zwei Wochen entschloß sich sogar ein sozialdemokratisches Blatt, der „Leipziger Volkszeitung“ (am 3. August) das Eingeständnis:

„Der Gerichtshof der Geschichte ist nicht nur streng, er ist auch ein Schnellgericht... Da ist einmal der Glaube an die Veränderung der Weltensart des Kapitalismus; hat man ihm bisher immer „Anarchie der Produktion“ vorgeworfen, so soll nunmehr seine fortschreitende Organisierung... alles Ungelegte ausschalten... Vorbei, vorbei! Noch ist kein halbes Jahrzehnt seit dem Höhepunkt der letzten — ohnehin sehr lückenhaften — Weltkonjunktur verstrichen und schon sind alle Illusionen über den „organisierten Kapitalismus“ zerflattert.“

Diese Illusionen sieht jetzt die Sozialdemokratie (und übrigens auch dieselbe „Leipziger Volkszeitung“) durch die Reichstagsanträge wieder auf, um die Arbeiter mit dem Kapitalismus zu versöhnen und vom Kampf gegen das verfaulte, bankrotte kapitalistische System abzuhalten. Ist dafür der Ausdruck: niederträchtigster Arbeiterbetrug nicht noch zu mild?

2. Nehmen wir nun einmal an, die Reichstagsanträge der SPD. würden wirklich beschlossen und durchgeführt werden. Nehmen wir also an, daß dann der Bergbau, die Eisenindustrie, Großchemie, Großbanken und Großgrundbesitz „in der Hand des Staates“ wären. Was ist der Staat? Die Lehre des Marxismus und das praktische Beispiel einerseits Deutschlands, andererseits der Sowjetunion gibt eine eindeutige Antwort darauf. Der Staat ist nicht etwas, was über den Wolken schwebt, sondern das Instrument der herrschenden Klasse. In Rußland hat die Arbeiterschaft die kapitalistische Staatsmaschine 1917 zertrümmert, die Herrschaft ergriffen und in der Sowjetunion ist der Parteistaat das Instrument der herrschenden proletarischen Klasse. In Deutschland ist der Staat das Instrument der hier herrschenden kapitalistischen Klasse, die jetzt von den „demokratischen“ Methoden ihrer Herrschaft organisch zu faschistischen Methoden ihrer Herrschaft übergegangen ist.

Wenn wirklich, wie die SPD. beantragt, die Schlüsselindustrien, Banken, Großgrundbesitz in Deutschland „in der Hand des Staates“ wären, so wäre am kapitalistischen System nichts geändert. Deutschland wäre nach wie vor kapitalistisch und nach wie vor würden die Arbeiter ausgebeutet werden. Die Kollegen, die heute in den Staatsbetrieben sind, wo der kapitalistische Staat der Unternehmer ist, können ein blitantes Lied davon singen. Die Reichstagsanträge der SPD. würden also, selbst verwirklicht, keinen Sozialismus bedeuten, sondern den Kapitalismus aufrecht erhalten.

Die Dinge liegen zudem so, daß die kapitalistische Entwicklung durchaus nicht dahin geht, daß der Staat als Unternehmer immer größer wird. Was verstaatlicht bleibt oder wird, sind meist Unternehmungen, die als besonders „lebenswichtig“ bezeichnet werden, die der kapitalistische Staat im Interesse des kapitalistischen Systems in der Hand behält und durch Streikverbote umschließt. Besonders Betriebe, die für die imperialistischen Rüstungen wichtig sind.

Es zeigt sich folgendes: Die SPD., die unzählige Male teufelwässer oder gänzlich Privatisierung kommunaler Betriebe zugestimmt hat, erklärt sich durch Söllmann bereit, mit Schleicher zu „sozialisieren“, zu verstaatlichen — die Rüstungsindustrie! Im



**FRAUEN**  
Jetzt gilt's kñmpfen mit!  
Gegen Faschismus und Not.  
Für Freiheit und Brot!  
**Lesen Sie Kämpferin**

Die Zeitung der werktätigen Frauen in Stadt und Land  
Interessant und lebendig geschrieben | Reich illustriert | Einzelpreis 10 Pf.

Interesse des imperialistischen „Auswegs“ aus der Krise, zur Unterstützung neuer imperialistischer Kriege! SPD. „Sozialismus“ mit Reichswehrehelm!

3. Was die Sozialdemokratie mit dem Worte „Verstaatlichung“ noch begünstigen will, geht aus dem bereits erwähnten Artikel des „Vorwärts“ an anderer Stelle deutlich hervor. Das Zentralorgan der SPD. erklärt: „Dem deutschen Kapitalismus bleibt jetzt nur noch die Hilfe des Staates... Die Verstaatlichung ganzer Industriezweige ist unausbleiblich... Das bei den Banken insgesamt gesammelte Kapital wird unter Einrechnung der Sparkassen heute schon zu 80 Prozent vom Staate kontrolliert. Die Schiffahrt steht kapitalmäßig unter staatlicher Kontrolle... Die monopolistischen Industrien haben mit ihrer Politik ebenfalls Bankrott gemacht... Vielen Industrien kann nur der Kredit des Staates helfen... So wird die Politik der Verstaatlichung, die heute noch als marxistische Annäherung bekämpft wird, der einzige Weg zur Neufinanzierung der deutschen Industrie sein... auch die Tagespolitik der Krisenüberwindung wird sozialistisch sein“... So schändet die Sozialdemokratie den Marxismus! So diskreditiert sie den Sozialismus!

Der „Vorwärts“ tritt in schamloser Offenheit für die Subventionierung, für die Millionengeschenke an die bankrotten Großkapitalisten ein; er bezeichnet diese Geschenke aus den Steuergroßchen der Werktätigen und legt diese teilweise Uebergabe von Aktien an den kapitalistischen Staat in eine „Kontrolle des Staates“ über die Wirtschaft um!

Kürzlich konnte man im „Simplizissimus“ folgende kleine Stütze lesen:

„Die Herren von Kohle und Eisen sahen beisammen. Gellert'scher Bergwerks-AG., Rhönix AG., Vereinigte Stahlwerke AG. ... Die Herren repräsentierten Hunderte und aber Hunderte von Millionen. Auch noch zu den heutigen Augen. Und sie sprachen von der Transaktion des Reiches. Von der Uebernahme des stillen Aktienpaketes durch den Staat.“

„Aber meine Herren“, sagte einer der Jüngeren... „Bedenken Sie doch: durch diese Sache bekommt doch der Staat maßgebenden Einfluß auf uns.“

Der Präsident lächelte nachsichtig: „Wenn schon. Schließlich haben wir doch maßgebenden Einfluß auf den Staat.“  
So sehr ist die Sozialdemokratie auf den Hund gekommen, daß sie das, was sogar ein „Simplizissimus“ treffend ironisiert, zu verdecken bemüht ist! In der Tat liegen die Dinge offen zutage.

Die Subventionen, die Millionengeschenke des Staates an die Großkapitalisten, bedeuten keine „Kontrolle des Staates über die Wirtschaft“, werden gerade umgekehrt, eine gesteigerte Verwendung des kapitalistischen Staates durch seine Herren, durch das Finanzkapital, im Interesse der Erhaltung des kapitalistischen Systems und der Profitmacherei!

Fassen wir zusammen:  
Die Parole der Sozialdemokratie „Umbau des Kapitalismus als Planwirtschaft“ ist ein antimarxistischer Betrug und entspricht in ihrer Widersinnigkeit etwa der bekannten Naturschilderung: Finster war's, der Mond schien helle, — schnebedeckt lag grün die Flur. — Die „Verstaatlichung“ der SPD. würde nichts an der kapitalistischen Wesensart und nichts an der Ausbeutung ändern. — Die Subventionspolitik, für die sich die SPD. begeistert, bedeutet nicht, daß General Schleicher und Papen Sozialisten sind und die Kapitalisten kontrollieren, sondern im Gegenteil, daß das Finanzkapital seinen Staat mittels des faschistischen Schleicher-Papen-Regimes (im Bunde mit Hitler und gestützt auf die SPD.) verstärkt im Interesse des kapitalistischen Systems einsetzt.

Und damit kommt der eigentliche Zweck der Reichstagsanträge und „Sozialisierungs“-Agitation der SPD. zum Vorschein. Die deutsche Bourgeoisie versucht, aus der kapitalistischen Wirtschaftskatastrophe ihren kapitalistischen „Ausweg“ zu finden. Im Interesse der Erhaltung des kapitalistischen Systems sind Tarnow und Wels absolut entschlossen, die Bourgeoisie weiter Hilfsdienste zu leisten und besonders nachdrücklich und ein fürchtbarer Winter, der härteste seit 1928, vor der Tür ist. Die Sozialdemokratie und der ADGB. unterstützen, durch Scheinopposition maskiert, das Finanzkapital auf der ganzen Linie:

Das Kapital braucht die faschistische Schleicher-Papen-Regierung — prompt erklärt die SPD. sie als „kleineres Uebel“, und Söllmann erklärt die Reichswehrgenerale als „keineswegs schlechthin antisozial“.

Das Kapital verwendet wechselseitig die NSDAP. und die SPD.

Das Kapital braucht die NSDAP. als Hauptkampftruppe gegen die Massen und um mit ihrer Hilfe Millionen von antikapitalistischen Stimmungen erfüllte Kleinbürger in Stadt und Land vor den Wagen des Kapitals zu spannen; zu diesem Zweck wird jetzt die NSDAP. zur Regierung herangezogen und „eingeoronet“.

Das Kapital braucht die SPD. und den ADGB. als soziale Hauptstütze zur Ausbeutung der Arbeiter und Verhinderung der proletarischen Gegenwehr. Die Sozialdemokratie unterstützt demgemäß die Bourgeoisie auch durch die Reichstagsanträge. Diese sind nicht, wie vielleicht nächstens der „Vorwärts“ weismachen wird wollen, ein Mittel zur Entladung der Hitlerpartei. Ob die Hitlerpartei geschlossen gegen die Anträge stimmt oder gar ein Teil der NSDAP.-Abgeordneten für sie stimmt — da die SPD.-Anträge gar nicht sozialistisch sind — werden sie keine bisherigen Hitler-Anhänger in den wirklichen Kampf um den Sozialismus gewinnen, sondern im gesamten den Interessen der Bourgeoisie dienen.

Das Kapital braucht Lohn- und Unterstützungsabbau an den Arbeitern und Ablenkung der Massen gegen den Kapitalismus, vom proletarischen Ausweg nach dem Beispiel der Sowjetunion — prompt imheniert der ADGB. betrügerische „Sozialisierungsanträge“, bemüht sich, die antikapitalistische Kampfstellung der Arbeiter in einen „Umbau des Kapitalismus“ umzubiegen, vereinbart (wie bei den Gemeindefabrikanten) Tarifverschlechterungen, stimmt (wie bereits in der Elbelschiffahrt) dem Lohnabbau zu und sabotiert jeden ernststen Kampf gegen die sozialreaktionären Maßnahmen.

Der ganze „Sozialisierungs“-Betrug der SPD. dient der Stärkung des Finanzkapitals, dient der Festigung des faschistischen Schleicherdiktatur und der Durchsetzung ihrer Pläne und Absichten, und wirkt für die Kräftigung des Faschismus. Der „Sozialismus“ der SPD. trägt keine Freiheitsfahne und keine rote Fahne, sondern den Stahlhelm der Reichswehr und den Karabiner des Faschismus.

Die Arbeitermassen Deutschlands wollen aber Brot und Arbeit und Freiheit und wirklichen Sozialismus.

Sozialismus ist nur dort, wo, wie in der Sowjetunion, die Arbeiter, geführt von den Kommunisten, herrschen und wo die Arbeiter- und Bauernregierung, die Großindustrie, Großbanken und den Großgrundbesitz sozialisiert, zum Eigentum aller Arbeitenden gemacht hat. Dort gibt es keine Arbeitslosen, sondern Arbeit für alle und materiellen und kulturellen Aufstieg.

Fort mit dem „Sozialisierungs“-Schwindel der Wels und Tarnow, fort mit dem gleichen Betrug der nationalsozialistischen Hitlerpartei! Fort mit dem faschistischen Schleicher-Papen-Regime!

Alle Arbeiter in Einheitsfront! Alle Arbeiter vorwärts in antifaschistischer Aktion! Für ausreichende Löhne und Unterstützungen, für die Freiheit der Arbeiterklasse, für ein sozialistisches Deutschland.

# Das ist eisern

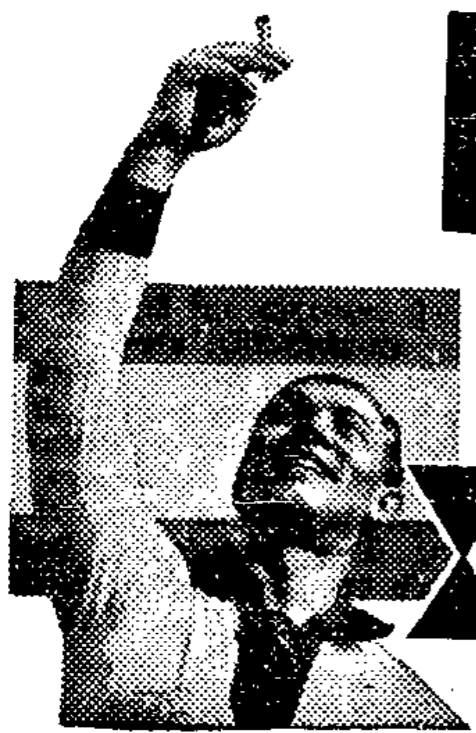
für unsere Fabrikation: Das Gesetz der Qualität.

Die wundervollen bulgarischen Tabake haben Bulgaria Sport in kurzer Zeit zur bevorzugten 3%, Pfg.-Zigarette gemacht.

## Bulgaria Sport, die 3 1/3 der Bulgaria

6 Zigaretten mit Gold 20 Pfg.

mit Sport-Tabak



# RUND UM DEN ERDBALL

## Spiegel der Ereignisse

Am richtigen Platz

Der „Angriff“ hat täglich eine Seite „Der unbekannte SA-Mann“. Nun, so unbekannt ist der SA-Mann nicht. Man kennt ihn aus den unzähligen Arbeitermorden, aus Handgranatenwürfen gegen Arbeiterheime, als Landstrolache gegen die Arbeiterklasse. Trotzdem, der „Angriff“ hält es für notwendig, den SA-Mann noch bekannter zu machen, und erzählt eine Episode von einem SA-Mann, der mehrere Monate im Zuchthaus verbracht hat.

Weshalb er einige Monate im Zuchthaus verbracht hat? Wegen Kampfes gegen den Kapitalismus sicher nicht.

Nun, SA-Mann Bibi befindet sich Gott sei Dank bereits wieder draußen und ist daran, seine nationalsozialistische Tätigkeit gegen die Arbeiterklasse wieder aufzunehmen. Umringt von seinen Freunden, erzählt er voller Freude: Die Gefängniswärter wären von ihm so begeistert gewesen, daß sie gesagt haben, sie wünschen im Gefängnis überhaupt keine anderen Gäste als SA-Leute zu haben. Im liebsten würden sie im Gefängnis stets nur SA-Leute um sich haben.

Wir sind auch der gleichen Meinung. Wir sind der Meinung, daß die Gefängniswärter diesmal recht haben, und daß die SA gerade im Gefängnis am richtigen Platz ist.

### „Keinen verschmähen“

Man muß schon sagen: Die Nazis sind weitherzig. Sie stehen auf dem Standpunkt: Geld stinkt nicht. Und woher auch immer es kommen mag, sie nehmen es immer gern. In der Theorie freilich versuchen sie es, oder stellen sich zumindest so, engherzig zu sein. Sie sprechen da von Rassenlehre und dergleichen Dingen. Daß die Nazifrauen aber auch in der Theorie diesem Standpunkt nicht huldigen, beweisen die folgenden Verse, die in dem Naziorgan „Niederländische Tageszeitung“ erschienen sind:

„Wunden verbinden  
Glauben entzünden  
Liebe säen  
Keinen verschmähen  
Alles verstehen“

Wahrlich, ein schönes Wort. „Liebe säen und keinen verschmähen.“ Ein hier wohl nur SS- und SA-Leute gemeint? Ach nein, warum so engherzig sein? „Liebe säen, keinen verschmähen, alles verstehen.“

Sowohl, wir verstehen.

### Piccard in Lugano

Professor Piccard und die Mitglieder des Organisationskomitees des Stratosphärenfluges sind an der italienisch-schweizerischen Grenze eingetroffen. Die Bevölkerung von Chiasso hatte sich an der Grenze eingefunden und empfing Professor Piccard mit lebhaftem Beifall. Die Hauptstraßen von Chiasso waren besetzt. Auf dem Wege von Chiasso nach Lugano war Professor Piccard Gegenstand lebhaftester Sympathieausdrückungen. Um weiteren Beifallsausdrückungen auszuweichen, wird Professor Piccard die Nacht nicht in Lugano verbringen, sondern in einer kleinen Ortschaft. Auf eine Bitte des Bürgermeisters von Lugano hat Professor Piccard gestattet, daß die beiden Lastautomobile, die die Hülle und Gondel des Stratosphärenballons mitführen, eine Rundfahrt durch die Stadt machen. Bei der Fahrt durch die Hauptstraßen der Stadt erregten die Wagen großes Aufsehen.

### 15 Schwerverletzte bei einem Straßenbahnunglück

Paris, 23. August. In der Nähe von Grenoble ereignete sich am Montag wieder ein schwerer Straßenbahnunglück, bei dem 15 Personen zum Teil sehr schwer verletzt wurden. Ein Triebwagen, der ausgefahren war, um einen entgleisten Straßenbahnwagen wieder in die Schienen zu heben, tauchte in voller Fahrt gegen einen ihm entgegenkommenden Wagen, der zertrümmert wurde. 15 Personen wurden durch Glas- und Holzsplitter schwer verletzt. Der Zustand von zwei jungen Frauen ist hoffnungslos.

### Zwei Todesopfer der spinalen Kinderlähmung

Neustrelitz, 22. August. In den Orten Feldberg, Strelitz-Alt und Hammertin sind sechs Fälle spinaler Kinderlähmung vorgekommen. Zwei Kinder, die schwer erkrankt in das Karolinenstift in Neustrelitz eingeliefert wurden, sind bereits gestorben. Vom Ministerium des Innern in Neustrelitz sind alle Vorkehrungen getroffen worden, um einer weiteren Verbreitung dieser gefährlichen Krankheit vorzubeugen.

## Tausende Selbstmorde in Wien

### Zurchtbares Elend in der sozialdemokratischen Stadt Wien / Prostitution und Selbstmorde nehmen unheimlich zu

Es ist soeben das Jahrbuch der Wiener Polizei erschienen, in dem erschreckende Zahlen über die Not und das Elend in Wien enthalten sind.

Wien besitzt bekanntlich seit 13 Jahren eine sozialdemokratische Verwaltung. Es hat sogar Zeiten gegeben, das war in den Jahren 1925 bis 1929, in denen die sozialdemokratischen Parteien der verschiedenen Länder Arbeiterdelegationen nach Wien zu entsenden pflegten. Wien war von der II. Internationale als Gegenstück gegen Moskau gedacht. Seht, — so verkündeten die Führer der II. Internationale, lagten bei jeder Gelegenheit die österreichischen Sozialdemokraten — so wird der praktische Sozialismus auf einer demokratischen Grundlage verwirklicht. Wozu Revolutionen, wozu Klassenkämpfe? Mit dem Stimmzettel in der Hand haben wir die Macht in Wien erobert und nun führen wir den Sozialismus durch.

Wie ist es nun praktisch um diesen Sozialismus bestellt? 3204 Wiener — so erzählt das statistische Jahrbuch der Polizei — haben im Jahre 1931 Selbstmordversuche unternommen. In den meisten Fällen waren die Motive Hunger und Not. In vielen Fällen war es auch die herrschende Wohnungsnot. In dieser Stadt, die als Musterbeispiel sozialdemokratischer Verwaltung hingestellt wird, in dieser Stadt des „demokratischen Sozialismus“ gibt es hundertaufende Arbeitslose, hundertaufende Menschen, die von einer kärglichen Unterstützung leben, zehntausende Ausgesteuerte, die auf das Betteln angewiesen sind, hundertaufende Jugendliche, die

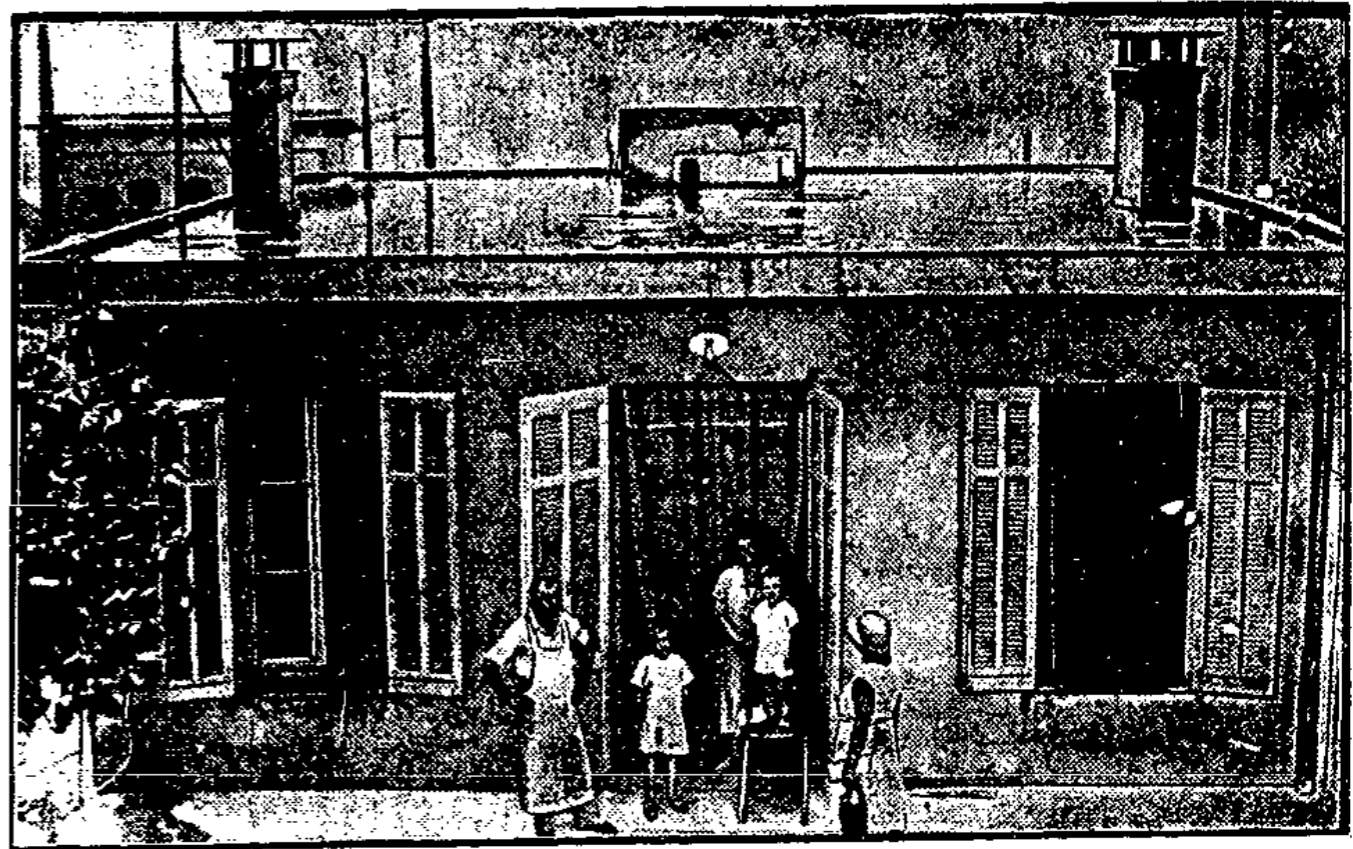
hoffnungslos in die Zukunft blicken, die gar keine Aussicht haben, unter dem herrschenden System je in einem Betrieb unterzukommen. Unterernährung und Starbuck beherrschen heute die Arbeiterviertel Wiens.

Der Polizeibericht erzählt ferner, daß die Zahl der Frauen, die auf die Straße gehen, um ihren Hunger stillen zu können, täglich wächst. Im Jahre 1931 wurden von der Polizei 3750 Frauen wegen „unbefugter Prostitution“ angehalten. Es gibt nämlich, um in der Polizeisprache zu reden, eine befugte und eine unbefugte Prostitution. Zur Kategorie der befugten Prostitution gehören diejenigen, die mit einem Kontrollbuch der Polizei versehen sind, also eine Art Gewerbeschein besitzen. Zur Kategorie der Unbefugten gehören diejenigen, die gelegentlich auf die Straße gehen, um sich einige Schillinge zur Stillung des Hungers zu verdienen. Von den angehaltenen „unbefugten“ Prostituierten hatten 383 noch nicht das 18. Lebensjahr erreicht, 106 von diesen Kindern waren bereits mit Geschlechtskrankheiten behaftet, 471 Frauen und Mädchen waren obdachlos.

Dies nur einige Zahlen, die mehr besagen, als ganze Bände es tun könnten, die erzählen von dem Niedergang und dem Verfall, von dem zurchtbarsten Elend, in dem die Arbeiterbevölkerung in der sozialdemokratischen Stadt Wien lebt. Diese Zustände legen Zeugnis davon ab, daß die sozialdemokratische Theorie von dem Aufbau des Sozialismus unter kapitalistischer Herrschaft ein Betrug von dergleichen ist.

### Für heiße Tage

Der Besitzer dieses Häuschens hat ein Mittel gefunden, um es auch in der größten Hitze in seinem Hause angenehm kühl zu haben: auf dem Dache befindet sich ein Wasserbecken, für das ein Fließchen von den Bergen kaltes Wasser liefert, so daß im Innern des Hauses stets eine erfrischende Kühle herrscht.



### Schwerer Verkehrsunfall

Dortmund, 22. August. Auf dem Ostwall ereignete sich am Montagmorgen ein schwerer Verkehrsunfall. Ein in mäßigem Tempo fahrender Lastzug mit Anhänger geriet auf der durch den Regen schlüpfrigen Straße ins Schleudern und rutschte etwa zwölf Meter weit über den Bürgersteig gegen eine Hauswand. Drei Personen wurden von dem Lastzug erfasst und gegen die Wand gequetscht. Der 60 Jahre alte Invalide Emil Brinkmann erlitt so schwere Verletzungen, daß er schon auf dem Transport zum Krankenhaus starb. Zwei Frauen wurden leicht verletzt.

### Ein Toter bei einem Verkehrsunfall

Siegburg, 22. August. Ein schwerer Verkehrsunfall ereignete sich am Montagmorgen auf der Frankfurter Straße. Ein Kraftwagenbesitzer, der einem Radfahrer ausweichen wollte, überfuhr einen in gleicher Richtung gehenden Fußgänger und stieß dann gegen einen Baum. Der Fußgänger trug einen doppelten Schädelbruch davon sowie einen Rippen- und einen Schlüsselbeinbruch. Er starb kurze Zeit nach der Einlieferung ins Krankenhaus. Der Besitzer des Wagens, seine Frau und seine vier Kinder erlitten schwere Verletzungen und mußten dem Krankenhaus zugeführt werden.

### Flugzeugunglück bei Beerdigung eines Fliegers

Warschau, 23. August. In Posen ereignete sich am Montag während des Begräbnisses eines vor einigen Tagen tödlich verunglückten Fliegers ein weiteres schweres Unglück. Zwei Militärflieger, die ihrem verstorbenen Kameraden das letzte Geleit gaben, stießen in der Luft zusammen. Die Benzinbehälter explodierten, und beide Flugzeuge standen im nächsten Augenblick in hellen Flammen. Die Apparate stürzten ab und wurden zertrümmert. Die Insassen, zwei Fliegerunteroffiziere, wurden tot aus den Trümmern hervorgezogen.

### Eine Kirche durch Blitzschlag eingeeäschert

Stendal, 23. August. Bei einem heftigen Gewitter am Montag nachmittag schlug der Blitz in die zum Rittergut Büllberge gehörige Kirche. Der Einschlag wurde erst festgestellt, als bereits die Flammen aus der Kirche herauschlagen. Die Feuerwehren konnten nicht mehr viel ausrichten, obwohl angesichts der nahe vorbeischießenden Elbe die Löscharbeiten wesentlich erleichtert wurden. Die Kirche wurde vollkommen ein Raub der Flammen. Das Inventar der Kirche wurde größtenteils gerettet jedoch sind die Orgel und die Glocke mit vernichtet worden.

### Kesselexplosion in Mannheim

Bei der Abnahme eines reparierten Kessels flog auf dem Gelände der Mannheimer Margarinerwerke der frisch aufgeschweißte Deckel des Kessels in die Luft. Ein Vorarbeiter und ein Lehrling wurden tödlich verletzt. Die Detonation war in weitem Umkreise zu hören.

### Die geräuschlose Straßenbahn

Zu dem auf einer Großstadtstraße herrschenden Lärm tragen die Straßenbahnen einen nicht geringen Teil bei. Die Bemühungen, diese unangenehmen Geräusche zu vermindern, scheinen jetzt einem gewissen Erfolg geführt zu haben. Man hat einen Straßenbahnwagen konstruiert, der fast nicht mehr zu hören sein soll. Dieser neue Wagentyp läuft nämlich ausschließlich auf Gummi-Radstern und Bandagen sind Gummipolster eingefügt. Dadurch sollen das Quietschen und alle sonstigen störenden Geräusche vollständig beseitigt werden sein. Außerdem zeichnet sich die neue Konstruktion durch eine besondere Anordnung der Lenkachsen aus, wodurch die Wagen instand gesetzt werden, die Kurven nicht mehr so „durchrutschen“, sondern mit beinahe ungeschwächter Geschwindigkeit zu durchfahren. Diese geräuschlose Straßenbahn wurde jetzt zum erstenmal von der „Westfälischen Straßenbahn G. m. b. H.“ in Betrieb genommen. Chemicus.

## Jüdisches Sowjetterritorium im Fernen Osten Die Tätigkeit der deutschen „Geserd“

Die Gesellschaft für Produktivierung und Siedlung der Juden in der U.S.S.R. „Geserd“ (Deutschland) war besonders im letzten Jahre bestrebt, eine Reihe arbeitsloser jüdischer Arbeiter aus Deutschland in dem jüdischen Siedlungsgebiet Biro-Bidjan in der Sowjetunion anzusiedeln. Dieses im Fernen Osten am Amur gelegene Gebiet umfaßt eine Bodenfläche von etwa 500000 Hektar und befaßt bis zum Jahre 1928 mit 30000 Einwohnern. Im Jahre 1928 setzte die Ansiedlung von erwerbslosen Juden aus der Sowjetunion in Biro-Bidjan ein. Im September 1931 beschloß das Zentral-Exekutivkomitee der Sowjetunion, Biro-Bidjan für eine jüdisch-nationale, autonome, territoriale Einheit und damit also für die Ansiedlung von werktätigen Juden herbeizuführen. In den letzten vier Jahren sind dort bereits mehr als 12000 jüdische Werttätige angesiedelt worden. Nach dem vorgezeichneten Plane werden im Laufe dieses Jahres 5000 jüdische Arbeitslose aus dem Auslande gleichfalls in Biro-Bidjan angesiedelt.

Bereits am vorigen Jahr setzte die Einwanderung jüdischer Arbeiter aus dem Auslande ein, vorwiegend aus Nord- und Südamerika und aus Litauen. Die deutsche „Geserd“-Gesellschaft konnte bereits im vorigen Jahre einigen jüdischen Familien aus Hamburg die Ansiedlung in Biro-Bidjan ermöglichen. Am 25. Juni d. J. folgten weitere 47 jüdische Bauarbeiter aus Deutschland mit ihren Familien und am 6. August der dritte Transport, der von Danzig ausging, eine weitere Gruppe von 16 Bauarbeitern nach Biro-Bidjan brachte. Die Kosten für die Reise bis zur Sowjetgrenze und für die Ausrüstung werden durch die Emigranten bzw. durch unsere Geserd selbst aufgebracht. Von der Sowjetgrenze ab fahren die Auswanderer unentgeltlich, werden von den Sowjetbehörden versorgt und mit allem versorgt. Entgegen anders lautenden Meldungen ist bisher kein einziger Fall von Rückwanderung zu verzeichnen.



